



# Laibacher Zeitung.

Samstag den 4. Juli.

## Syrien.

Am Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers sind heuer zur bessern Subsistenz für die k. k. Militärmannschaft der betreffenden Garnisonen nachstehende Geschenke eingegangen und dem Willen der Geber gemäß verwendet worden. Durch das k. k. Kreisamt in Udelsberg 25 fl.; vom Hrn. Anton Ritter von Fichtenau, Herrschaftsbesitzer, 40 Maß Wein; vom Hrn. Joseph Ritter von Fichtenau, Herrschaftsbesitzer, 40 Maß; von der Herrschaftsinhabung Rupertsdorf 80 M.; vom Hrn. Felix Baron Schweiger, Herrschaftsinhaber, 80 M.; vom Hrn. Franz Germ, Inhaber des Gutes Weinhof, 50 M.; von der Stadtgemeinde Neustadt 113 $\frac{1}{2}$  Pfund Rindfleisch und 28 Pfund 12 Loth Reis. — Zur besseren Subsistenz der ErziehungsKnaben des Infanterie-Regiments Prinz Hohenlohe-Langenburg Nr. 17, im Fasching und an andern Feiertagen erlegte: Hr. Gustav Heimann, Handelsmann, 20 fl.; Hr. Dr. Wurzbach, Hof- und Gerichtsadvocat, 10 fl.; Hr. Graf Wolfgang von Lichtenberg 5 fl.; Hr. Baron Leopold von Lichtenberg 5 fl.; Hr. Baron Anton von Bois 10 fl.; Hr. Simon Heimann, Handelsmann, 20 fl.; Se. fürstlichen Gnaden der Herr Fürstbischof in Laibach 10 fl.; Hr. Nicolaus Recher, Handelsmann 10 fl.; Frau Gräfinn Theresie von Auersperg 5 fl.; Hr. Andreas Malitsch, Realitätenbesitzer, 5 fl.; Hr. Joseph Graf von Auersperg 10 fl.; Frau Baroninn Marie von Schweiger 5 fl.; Hr. Joseph Wagner, k. k. Subernalrath, 4 fl.; Hr. Adam Hohn, Handelsmann, 4 fl.; Hr. Franz, Fabrikdirector, 5 fl.; Hr. Seunig, Handelsmann, 5 fl.; Hr. Baron von Schweiger, k. k. Oberstlieutenant, 5 fl.; Hr. Joseph Mayer, Apotheker, 5 fl.; Hr. Bhesko, Realitäten-Besitzer, 5 fl.; Hr. Mathias Klobus, Realitäten-Besitzer, 50 fl.; Hr. Johann Podgraischeg, Hausbesitzer, 8 fl. — Endlich erteilte Herr Anton Pertout, Professor der italienischen Sprache und Literatur am hiesigen k. k. Lyceum,

auch in diesem Semester dreimal in der Woche den ausgezeichnetesten Zöglingen des RegimentsKnaben-Erziehungshauses unentgeltlich Unterricht in der französischen Sprache. — Das k. k. Militär-Obercommando für Krain und Kärnten stattet den edelmüthigen Gebern den Dank des hohen k. k. k. innerösterreich. Generalcommando im Namen der Betheiligten mit dem Bemerkten hiemit ab, daß diese patriotischen Gaben gemäß hoher Generalcommando-Berordnung vom 17. d. M., Nr. 2298 und 2628, auch zur Kenntniß der hohen Militär-Hofstelle gebracht worden sind. — Vom k. k. Militär-Obercommando für Krain und Kärnten.

Das Curatcollegial-Capitel in Neustadt hat unterm 26. Juni d. J. die von seinem Patronate abhängige Pfarr St. Michael bei Neustadt, dem Localkaplane zu St. Georg bei Auersperg, Michael Albrecht, verliehen.

Larvis, am 30. Juni. In der Nacht vom 28. auf den 29. Juni zwischen 12 und 1 Uhr, hat den Mailänder Courier-Eilwagen Nr. 433 ein großer Unglücksfall getroffen. Außer Larvis, am Goggauerberge, brach nämlich die Radsperre, und der rollende Wagen schleuderte das linke Pferd mit solcher Gewalt an die Felsenwand, daß es ihm die Seite bis zu den Eingeweiden aufriß. Der Wagen stürzte, der Conducateur wurde an zwei Stellen, neben ihm sitzende Reisende, welcher auf ersteren fiel, an einer Stelle, der im Wagen sitzende Marine-Offizier am Arme und Kopfe, und seine Gattinn im Gesichte und an der Hand, theils schwer, theils leicht beschädigt; nur die 7jährige Tochter des letzteren, und der Postillon welcher beim Sturze des Wagens auf die entgegengesetzte Seite absprang, blieben ohne Schaden. Die Beschädigten wurden an Ort und Stelle beim Goggauer Schmid unterbracht, woselbst sie nun ärztlich behandelt werden.

Lieft, 18. Juni. Heute lief das Dampfboot Mahmudieh, von Syra kommend, mit 58 Passa-



giereu in unserm Hafen ein. Die Berichte aus Alexandria vom 6. d. bringen in Betreff der politischen Angelegenheiten nichts Neues. Die Pest war merklich im Abnehmen. — Aus Athen vom 12. wird geschrieben, daß sich ein Regierungsschiff segelfertig mache, um die bayerischen Soldaten nach Triest zu führen und hier Pferde für den königlichen Marstall einzuschiffen. — Der Minister Zographos ist seines Amtes enthoben, und an seine Stelle Hr. Christidis ernannt worden. — Die französische und englische Flotte, so wie das österr. Geschwader haben Smyrna verlassen, und kreuzen in den Gewässern von Metelin. Im Hafen von Smyrna sind nur das französische Linienschiff „Montebello“ und die österr. Brigg „il Veneto“ zurückgeblieben.

### P r e u ß e n.

Die neueste Preussische Staatszeitung enthält folgende interessante Mittheilungen: I. An das Staatsministerium. Ich befehle, zwei kostbare Documente der Oeffentlichkeit zu übergeben, welche Mir, nach dem Willen Meines in Gott ruhenden königlichen Vaters und Herrn, am Tage seines Heimganges eingehändigt worden, wovon das eine bezeichnet ist „Mein letzter Wille,“ das andere „Auf dich Meinen lieben Fritz u. s. w.“ anfängt, und welche beide von seiner eigenen Hand geschrieben und vom 1. December 1827 datirt sind. Der Heldenkönig aus unserer großen Zeit ist geschieden und zu seiner Ruhe, an der Seite der Heißbeu weinten und Unvergesslichen, eingegangen. Ich bitte Gott, den Lenker der Herzen, daß er die Liebe des Volks, die Friedrich Wilhelm III. in den Tagen der Gefahr getragen, ihm sein Alter erheitert und die Bitterkeit des Todes verflüßt hat, auf Mich, seinen Sohn und Nachfolger, übergehen lasse, der Ich mit Gott entschlossen bin, in den Wegen des Vaters zu wandeln. Mein Volk bete mit Mir um Erhaltung des segnenreichen Friedens, des theuern Kleinods, das er uns im Schweiße seines Angesichts errungen und mit treuen Vaterhänden gepflegt hat: — das weiß Ich — sollte dieß Kleinod je gefährdet werden — was Gott verhüte, so erhebt sich Mein Volk wie Ein Mann auf Meinen Ruf, wie Sein Volk sich auf Seinen Ruf erhob. Solch ein Volk ist es werth und fähig, königliche Worte zu vernehmen, wie die, welche hier folgen, und wird einsehen, daß Ich den Anfang Meines Regimentes durch keinen schöneren Act, als die Veröffentlichung derselben bezeichnen kann. Sanssouci, den 17. Junius 1840. (gez.) Friedrich Wilhelm.

II. Mein letzter Wille. Meine Zeit mit Unruhe, Meine Hoffnung in Gott! An Deinem Se-

gen, Herr, ist alles gelegen! Verleihe Mir ihn auch jetzt zu diesem Geschäfte. Wenn dieser Mein letzter Wille Meinen innigst geliebten Kindern, Meinen theuern Auguste und übrigen lieben Angehörigen zu Gesicht kommen wird, bin Ich nicht mehr unter ihnen und gehöre zu den Abgeschiedenen. Mögen sie dann bei dem Anblick der ihnen wohlbekannten Inschrift: — Gedenke der Abgeschiedenen, — auch Meiner liebevoll gedenken! Gott wolle Mir ein barmherziger und gnädiger Richter seyn, und Meinen Geist aufnehmen, den Ich in seine Hände befehle. Ja, Vater, in Deine Hände empfehle Ich Meinen Geist! In einem Jenseits wirst du Uns alle wieder vereinen; möchtest Du Uns dessen, in deiner Gnade, würdig finden, um Christi deines lieben Sohnes Unseres Heilandes willen, Amen. Schwere und harte Prüfungen habe ich nach Gottes weisem Rathschluß zu bestehen gehabt, sowohl in Meinen persönlichen Verhältnissen (insbesondere, als Er Mir vor 17 Jahren das entriß, was Mir das Liebste und Theuerste war) als durch die Ereignisse, die Mein geliebtes Vaterland so schwer trafen. Dagegen aber hat Mich Gott — ewiger Dank sey Ihm dafür! — auch herrliche, frohe und wohlthuende Ereignisse erleben lassen. Unter die ersten rechne Ich vor allen die glorreich beendeten Kämpfe in den Jahren 1813, 14 und 15, denen das Vaterland seine Restauration verdankt. Unter die letztern, die frohen und wohlthuenden, aber rechne ich besonders die herzliche Liebe und Anhänglichkeit und das Wohlgefallen Meiner geliebten Kinder, so wie die besondere unerwartete Schickung Gottes, Mir noch in Meinem fünften Decennium eine Lebensgefährtin zugeführt zu haben, die Ich als ein Muster treuer und zärtlicher Anhänglichkeit öffentlich anzuerkennen Mich für verpflichtet halte. Meinen wahren, aufrichtigen letzten Dank Allen, die dem Staat und Mir mit Einsicht und Treue gedient haben. Meinen wahren, aufrichtigen und letzten Dank Allen, die mit Liebe, Treue und durch ihre persönliche Anhänglichkeit mir ergeben waren. Ich vergebe allen Meinen Feinden, auch denen, die durch hämische Reden, Schriften oder durch absichtlich verunstaltete Darstellungen das Vertrauen Meines Volks, Meines größten Schatzes — doch Gottlob nur selten mit Erfolg — Mir zu entziehen bestrebt gewesen sind. Berlin 1. December 1827. (gez.) Friedrich Wilhelm.

III. Auf Dich, meinen lieben Fritz, geht die Bürde der Regierungsgeschäfte mit der ganzen Schwere ihrer Verantwortlichkeit über. Durch die Stellung, die Ich Dir in Beziehung auf diese angewiesen hatte, bist Du mehr als mancher andere Thronfolger darauf vorbereitet worden. An Dir ist es nun,



Meine gerechten Hoffnungen und die Erwartungen des Vaterlandes zu erfüllen — wenigstens danach zu streben. Deine Grundsätze und Gesinnungen sind Mir Bürgen, daß Du ein Vater deiner Unterthanen seyn wirst. Hüte Dich jedoch vor der so allgemein sich greifenden Neuerungsucht, hüte Dich vor unpractischen Theorien, deren so unzählige jetzt im Umschwunge sind, hüte Dich aber zugleich vor einer fast eben so schädlichen, zu weit getriebenen Vorliebe für das Alte, denn nur dann, wenn Du diese beiden Klippen zu vermeiden verstehst, nur dann sind wahrhaft nützliche Verbesserungen gerathen. — Die Armee ist jetzt in einem seltenen guten Zustande; sie hat seit ihrer Reorganisation Meine Erwartungen wie im Kriege, so auch im Frieden erfüllt. Möge sie stets ihre hohe Bestimmung vor Augen haben, möge aber auch das Vaterland nimmer vergessen, was es ihr schuldig ist. — Verabsäume nicht, die Eintracht unter den europäischen Mächten, so viel in Deinen Kräften, zu befördern; vor allen aber möge Preußen, Rußland und Oesterreich sich nie voneinander trennen; ihr Zusammenhalten ist als der Schlüsselstein der großen europäischen Allianz zu betrachten. — Meine innig geliebten Kinder berechtigen Mich alle zu der Erwartung, daß ihr stetes Streben dahin gerichtet seyn wird, sich durch einen nützlichen, thätigen, sittlich reinen und gottesfürchtigen Wandel auszuzeichnen; denn nur dieser bringt Segen, und noch in Meinen letzten Stunden soll dieser Gedanke Mir Trost gewähren. Gott behüte und beschütze das theure Vaterland! Gott behüte und beschütze unser Haus jetzt und immerdar! Er segne Dich, Mein lieber Sohn und deine Regierung, und verleihe Dir Kraft und Einsicht dazu, und gebe Dir gewissenhafte, treue Rätthe und Diener und gehorsame Unterthanen. Amen! Berlin, den 1. December 1827. (gez.) Friedrich Wilhelm.

### Frankreich.

Paris, 18. Juni. Ueber die Discussion über Alger in der Sitzung der Pairskammer vom 16. Juni, sagt das Journal des Debats, sie sey lebhafter und interessanter gewesen, als am Tage vorher. „Eine große Anzahl Redner wurden gehört: die H. H. Merilhou, Graf d'Harcourt, Marquis de Laplace, Graf Mole nahmen nach einander das Wort. Hr. Merilhou gab interessante Bemerkungen über die gegenwärtige und künftige Lage unsrer Colonie in Afrika, über die glänzenden Aussichten, die Frankreich mit Recht auf dieses Land, das es nicht mehr verlassen wird, gründen kann. Wenn wir sagen, daß Graf v. Harcourt eine sehr geistreiche Rede gehalten, welche die Aufmerksamkeit der Kammer be-

sonders fesselte, sagen wir Niemand etwas Neues. Wenn er auch nicht zu der kleinen Zahl gehört, die in der Kammer der Colonie feindlich sind, hat er doch fast Alles, was seit zehn Jahren in Afrika geschehen, ohne Schonung getadelt, keinen Plan der Befestigung des Landes, der bisher ergriffen worden ist, hat er gebilligt. Freilich kann man über solche Fragen leicht tadelnd sprechen, doch schwer ist es, einen Rath zu geben. Auch hat das Hr. v. Harcourt nicht gethan; denn es heißt doch nicht rathe, wenn man sagt, was alle Welt schon weiß, daß das größte Uebel unsrer Befestigung in Afrika der Mangel an Sicherheit ist. Der General de Sparre allein von allen Rednern hat einiges Mißtrauen über die Zukunft der Colonie blühen lassen. Marquis de Laplace verband mit unbestreitbar richtigen und scharfsinnigen Ansichten über unsre gegenwärtige Lage in Afrika und die Ursachen, die unsre letzten Unglücksfälle herbeigeführt haben, auch einige Anklagen gegen die Verwaltung vom 6. Sept. und 15. April, die nur wenig begründet waren. Dem Cabinet vom 6. Sept. warf er vor, durch seine Unentschlossenheit die erste Expedition nach Constantine compromittirt, dem vom 15. April, den Vertrag an der Tafna unterzeichnet zu haben. Hr. v. Mole wies diesen doppelten Vorwurf siegreich im Namen jener beiden Ministerien, deren Chef er war, zurück. Er hat die Expedition von Constantine weder angeordnet noch verboten, sondern nur ermächtigt; er hat sich in den Grenzen seines constitutionellen Rechts, seiner Pflichten, seiner natürlichen Verantwortlichkeit gehalten. Indem es den Vertrag der Tafna unterzeichnete, war das Cabinet vom 15. April weder unvorsichtig, noch betrogen; es wich nur der Nothwendigkeit, der Regentschaft Frieden zu geben und Abd-el-Kader zu entwaffnen, um den Erfolg einer zweiten Expedition nach Constantine zu sichern. Doch hat es sich nie eingebildet, daß der Emir aufrichtig sey, oder der Friede dauern werde, der nach seinen Grundlagen nur ein Waffenstillstand seyn konnte und sollte. Am Schluß erklärte noch Hr. v. Mole, daß das Cabinet vom 15. April aufmerksam die Pläne Abd-el-Kaders verfolgte, und keine Expedition beschlossen hatte, um die wachsende Macht des Emirs zu bannen. Der Austritt des Cabinets hat diesen Plan nicht zur Ausführung kommen lassen. — Die Kammer stimmte für den Credit mit einer Mehrheit von 96 Stimmen gegen 4. (Aug. 3.)

Heute hat der Minister des Innern in Begleitung des Directors der schönen Künste die verschiedenen Gegenstände besichtigt, welche verfertigt wurden, um zur Befestigung der Ueberreste des Kaisers Napoleon nach Paris zu dienen. Der Sarg ist in Form



eines antiken Sarkophags und so umfangreich, daß man im Stande seyn wird, die verschiedenen Särge, worin der Leichnam des Kaisers in St. Helena gelegt wurde, darin einzuschließen. Der äußere Sarg besteht aus massivem Ebenholz, mit Erzbeschlägen. Nur der Name des Kaisers Napoleon ward mit goldenen Buchstaben auf dem Deckel eingelegt; auf den Seiten sieht man ebenfalls ein N von vergoldetem Erz eingelegt. Dieser Sarg schließt einen andern bleiernen ein, der mit vergoldeten eingestochenen Zierrathen versehen ist. Auf dem Deckel dieses Sargs liest man folgende Inschrift, ebenfalls eingegraben:

Napoleon  
Empereur et Roi  
Mort à St. Hélène  
Le V. Mai  
MDCCCXXI,

Der letztere Sarg wird, so wie die Reste des Kaisers darin niedergelegt sind, vernichtet werden. Das kaiserliche Sargtuch ist von violetterm Sammt mit goldenen Bienen überfärbt, mit Hermelin ausgeschlagen, und von einer glänzenden Goldstickerei umgeben, worin man die Chiffre des Kaisers liest. Die Ecken sind mit einem Adler geziert, mit Sternen und Lorbern umgeben, darüber die Kaiserkrone. Die Mitte des Sargtuchs ist mit einem Kreuz von Silberbrocat geziert. Man hat auch zwei silberne Urnen vorbereitet, worin nöthigenfalls diejenigen verschlossen werden sollen, in welchen das Herz und die Eingeweide des Kaisers nach seinem Tode niedergelegt wurden. Eine besondere Kiste enthält die priesterlichen Zierrathen, und alles Nöthige zur Feier des Todtenamts sowohl in St. Helena, als an Bord der Belle Poule. (Monit.)

## S p a n i e n.

Ueber die am 11. Juni erfolgte Abreise der Königinnen von Madrid nach Saragossa enthält ein Schreiben aus Madrid vom obgedachten Tage folgende nähere Angaben: Heute um 5 Uhr ist die Regentin, die Königin Isabella, die Infantin, die Herzogin de la Victoria in einem und demselben Wagen nach Alcala, von der königlichen Garde und einem Truppencorps von 8 — 9000 Mann escortirt, abgereist. Die ganze Straße bis Saragossa wird von mehr als 40,000 Mann gedeckt. Die Reiseroute ist noch nicht öffentlich bekannt, doch weiß man, daß Ihre Majestäten acht Tage brauchen werden, um nach Saragossa zu kommen. Die Marquise von Santa Cruz (Camarera mayor der Königin Isabella), die einzige Person, welche sie von ihrer Geburt an gepflegt hat (da die Königin Chri-

stine sie nur auf Augenblicke und oft nur einmal des Tages sah), begleitet ihre Majestäten nicht, obgleich sie sich sehr bemüht hat, die Erlaubniß dazu zu erhalten. Man betrachtete sie als das Organ der Isabellans bei der Regentin. Die Gräfinn Torreion, Ehrendame, vertraute und unzertrennliche Freundin Christinens seit ihrer Ankunft in Spanien, hat aus dem Munde ihrer Gebieterin noch nicht erfahren, daß sie Madrid verläßt. Das ist Christinens Charakter, die in der That kalt gegen Jedermann ist. Nur zwei Afafates sind zum Dienst der Mutter und ihrer beiden Töchter bestimmt. Hr. Sabo-veluz, Lehrer der Königin Isabella, den man als Schlüssel, Mittelpunkt und Haupt der Partei der Ufrancesados kennt, begleitet die Majestäten ebenso wenig; nicht einmal der Beichtvater Christinens, Hr. Gonzalez, Vetter des Hrn. Munoz, und einflussreiches Mitglied der Camarilla, hat die Erlaubniß erhalten können, die Reise mitzumachen. Die einzigen Personen der Camarilla, welche der Regentin folgen werden, sind Hr. Gaviria, Schatzmeister des Palastes und der Bruder des Hrn. Munoz, Intendant desselben. Dem Grafen von Santa Coloma, Majordomo mayor, ist erst im Augenblick der Abreise davon Nachricht ertheilt worden. Die Beamten welche die Königin begleiten, sind: der Herzog von Alagon, Capitän der Leibgarde; der General Valdes (von dem man glaubt, er sey im Geheimniß der Königin und Espartero's), Commandant der Garde; die Staatsminister des Aeußern, des Kriegs und der Marine. Bis jetzt folgt von dem ganzen diplomatischen Corps nur der französische Gesandte dem Hofe. Das Volk von Madrid hat die Abreise der königlichen Familie mit großer Indifferenz gesehen. In keiner Volksklasse bemerkte man die geringste Theilnahme, und heute Morgen waren die Straßen im Augenblick der Abreise des Hofes ganz leer, obgleich in dieser Jahreszeit die Straßen Madrids um 5 Uhr Morgens mit Menschen gefüllt zu seyn pflegen. — Alles kündigt eine Crisis an, und die exaltirte wie die gemäßigte Partei fangen an einzusehen, daß der Zweck der Reise der Königin für beide unheilbringend seyn wird. Beide fürchten eine Militärdictatur, der sie um so abgeneigter sind, da sie voraussehen, daß sie in die Hände der Ayuchos fallen muß, so bekannt in Amerika und Europa. Don Fernando Munoz, seine Schwester (Hofdame der Königin) und sein jüngerer Bruder befinden sich bereits in Bordeaux.

Nachrichten aus Madrid vom 13. Juni zufolge, waren die beiden Königinnen am 12. Abends glücklich in Torija (nördlich von Guadalarara) angelangt. General Concha, der sie bis dahin geleitet hatte



hatte, war gegen Balmaseda nach Castilien abgegangen. Letzterer war keineswegs, wie die telegraphische Depesche gemeldet hatte, von dem Vicekönig von Navarra geschlagen und aufgerieben worden, sondern stand fortwährend in den Gebirgen zwischen Burgos, Valladolid und Aranda. — Cabrera war mit 7 bis 8000 Mann in der Nähe von Pucerta angekommen, wo man sich, für den Fall eines Angriffs, zu einem kräftigen Widerstand rüstete. (West. B.)

Bordeaux, 17. Juni. Von Balmaseda weiß man noch nichts Gewisses. Das Gerücht von einem Gefechte zwischen dem Obersten Lara und Balmaseda erhält sich; auch der Obrist Piquero soll mit den Rebellen handgemein geworden seyn. Im Augenblicke des Abgangs der Post von Bayonne hieß es daselbst, der Vicekönig von Navarra habe den Cabecilla völlig geschlagen, und kaum 500 seiner Leute hätten sich durch die Flucht gerettet. Ich brauche nicht zu sagen, wie sehr diese Neuigkeit der Bestätigung bedarf. Das von Balmaseda niedergebrannte Nava de Roa ist der Geburtsort dieses Unmenschen, der in seiner Wuth seine eigenen Mitbürger an den Bettelstab bringt. Von Roa flüchteten die unglücklichen Einwohner, mehr als 1000 an der Zahl, Obdach suchend, nach dem 5 Stunden entfernten Aranda. Es ist nur zu gewiß, daß Balmaseda alle Marotisten, die in seine Hände fallen, Officiere wie Soldaten, ohne Gnade erschießen läßt; dasselbe Los erfuhren Conducteurs und Postillone der aufgefangenen Diligencen. — Im Innern dauert die Unstetigkeit fort. Eine Bande Carlisten zeigte sich am 3. d. bei Lote (unfern von Daimiel in der Mancha) von wo ein Duzend ihrer Reiter die Mühle von Tudacerta überfiel. Unterwegs tödteten sie mit Säbeln einen Miliciano und einen Bauer. Einem Boten des Alcalde von Daimiel rissen sie die Augen aus und hingen ihn an einem Baume auf. Bei Teruel legte eine Rotte am gleichen Tage die Landhäuser um die Stadt in Brand und schleppte Menschen und Heerden mit sich fort. — Im Augenblicke wo ich diese Zeilen schließen will, erhalte ich einen Brief aus Bourg-Madame vom 14. zur Einsicht, worin versichert wird, Cabrera sey am 6. krank und in einer Sänfte getragen mit sieben Bataillons zu Verga angekommen, die Besatzung sey 6000 Mann stark, zahlreiche Mundvorräthe langten täglich auf Maulthieren an u. s. w. Der neue Constitucional de Barcelona, den ich zugleich erhalte, erwähnt dagegen Cabrera's mit keiner Sylbe, sondern spricht von Vorbereitungen zur Flucht, Uneinigkeit und Meuterei unter den Chefs. (Aug. B.)

Der Moniteur schreibt aus Spanien: Die größte Unordnung herrscht noch immer in Verga und

(Zur Laib. Zeitung Nr. 53. 1840.)

ganz Catalonien unter den Carlistischen Banden. Jeden Augenblick gehen neue Flüchtlinge über die Gränze. Am 11. kam der Bischof von Oribuela mit Gefolge über Flo und Saillagura nach Frankreich. Er bestätigt, daß unter den Carlistischen Häuptlingen Spaltungen eingetreten sind. Als Cabrera nach Verga kam, ließ er den Commandanten Castanoles erschießen und mehrere Personen gefangen nehmen, die angeklagt waren, Theil an der Ermordung des Grafen de Espana genommen zu haben, unter andern den Brigadier Ortell, seinen Sohn, den Pfarrer Ferrer, so wie seinen Bruder und den Canonicus Torrebabella. Eine telegraphische Depesche meldet, daß am 17. der ehemalige Minister des Don Carlos, Arias Tejeiro, in Perpignan angekommen ist, wohin er sich von Verga mit seinem Secretär und einem Diener geflüchtet hat. — Der General Segarra, Oberbefehlshaber der Carlistischen Armee in Catalonien, hat sich der Regierung der Königin unterworfen und sich dem General Carbo ergeben. An der Gränze feierte man dieses Ereigniß mit Festen.

### Großbritannien.

London 16. Juni. Hinsichtlich Edw. Drfords streiten sich die englischen Blätter jetzt, ob er verrückt oder nicht verrückt sey. Erstere Meinung sind besonders die Toryistischen Blätter. „Gerade diese außerordentliche Sammlung und Gleichgültigkeit in einer so schrecklichen Lage,“ meint der Herald, „scheint für den ungesunden Zustand seiner Intelligenz zu sprechen, und der Spectator hält die ganze Handlung für einen „wahnsinnigen Versuch von Fopperie, viel zu keck, als daß ein vernünftiger Mensch darauf kommen könnte.“ Die Annahme von einem angeborenen stillen Wahnsinn scheint allerdings unterflüst zu werden durch den Charakter des Vaters Drford, über den wir neulich berichtet haben. Frau Drford hat außerdem noch über ihn ausgesagt, daß schon bei seiner Bewerbung um ihre Hand er sie zum Jawort hauptsächlich durch die Drohung bewogen habe, er werde sie im Fall einer abschläglichen Antwort auf der Stelle ermorden und sich dann selber den Hals abschneiden. Auch habe er ihr später einmal einen Theil des Hinterkopfs eingeschlagen, wovon sie noch jetzt eine tiefe Narbe trage. Sie erbot sich, diese Narbe den beiden für diesen Monat mit der Aufsicht von New-Gate beauftragten Aldermännern, Sir Peter Laurie und Sir George Carroll, zu zeigen, erweckte aber bei ihnen durch ihr ganzes Betragen statt einer andern Ueberzeugung vielmehr den Verdacht, daß sie, wie ihr Sohn, selber nicht ganz bei Verstande sey. Letzterer brach, als ihn die Aldermänner fragten, ob beide Pisten-



geladen gewesen wären, in ein lautes Gelächter aus, und behauptete, sie wären beide nicht geladen gewesen. Früher, auf dem Stationshause und vor dem Geheimenrathe, hat er jedoch das Gegentheil behauptet. Frau Drford hat erklärt, daß ihr gewöhnlicher Arzt, so wie mehrere andere Zeugen, sich bereitwillig gezeigt hätten zu erklären, ihr Sohn sey Anfällen von Wahnsinn unterworfen und diese Krankheit eine erbliche. So gern sie aber auch auf der einen Seite Zweifel, an dem gesunden Verstand ihres Sohnes erwecken möchte, kann sie es auf der andern doch nicht lassen auch von den großen Geistesfähigkeiten desselben mit Bewunderung zu reden; sie hat erzählt, daß er auf der Schule von Lambeth eine ausgezeichnete Erziehung empfing, und von Jugend auf immer eifrig über den Büchern saß. Ein Buch, das er vor kurzem las, war Coopers Bravo. Hr. Humphreys soll auf eine Aeußerung des Verhafteten, daß er keines gerichtlichen Beistandes bedürfe, die Vertheidigung desselben wieder abgelehnt haben. Wenn alle solche Lüge nur von ein Paar torystischen Blättern als Beweise für den angegriffenen Verstand des Verhafteten aufgezählt werden, so unterlassen dagegen andere Blätter nicht, die Lüge, die auf eine weiter verzweigte Verschwörung hindeuten, zu sammeln. Nach einem im M. Chronicle mitgetheilten Gerücht soll Drford vor dem geheimen Rath geäußert haben, daß wenn er die auf geheimen Gesellschaftslisten verzeichneten Personen bei ihren wirklichen Namen nennen wollte, er dadurch alle versammelten Herren in große Bewunderung setzen würde: und das M. Chronicle und der Courier erzählen übereinstimmend, daß der Verhaftete bei der ersten Zusammenkunft mit seiner Mutter ausrief: „es sind Andere darein verwickelt.“ Beachtenswerth ist auch folgende, vom Courier mitgetheilte Geschichte: Ein Gentleman, der am Tage des Derby-Kennens mit der Stagecoach nach Epsom ging, war sehr verwundert, als er einen jungen Mann neben ihm von der Wahrscheinlichkeit eines Todes der Königin reden hörte. „Und was würden die Folgen davon seyn?“ fragte er den Sprechenden. „D,“ sagte dieser, „dann würde der alte Ernst herüber kommen und es würde für Leute wie unsereiner treffliche Arbeit geben.“ Man hat den Gentleman nach New-Gate geführt, ob er vielleicht jenen jungen Mann in dem Verhafteten wieder erkenne.

(Mg. 3.)

#### Vermischte Nachrichten.

Das Pesther Tageblatt enthält folgendes Schreiben aus Baza vom 24. Mai: \*) — „Ver-

ehrter Herr Redacteur! Ueber das fürchterliche Unglück, welches unsre Stadt betroffen, brauche ich Ihnen nichts mehr zu berichten, denn es ist schon bekannt genug. Der Schaden, der durch eine eigens hiezu ernannte Commission aufgenommen wurde, soll sich auf zwei Millionen Gulden E. M. belaufen; leider war nur der kleinste Theil der Vertheiligten versichert. Unter den Asscuranz-Anstalten zeichnete sich die k. k. priv. Riunione Adriatica di Sicurtà in Triest, vorzüglich durch die Schnelligkeit und Pöpalität bei der Schaden-Aufnahme und in der Auszahlung aus. Bereits wenige Tage nach dem Brande fand sich der Secretär der Gesellschaft, Herr Sachs, abgeordnet durch die General-Agentur für Ungarn, Herrn B. Weiß et Comp. in Pesth, hie ein, um die Schäden nachzurechnen, und den betreffenden Parteien namhafte Vorschüsse zu machen, und kaum sind 3 Tage seitdem verflossen, und schon sind sämtliche Parteien in dem Besiz des vollen Schadenersages, den sie anzusprechen berechtigt waren. Sechszwanzigtausend Gulden E. M. wurden bereits ausgezahlt. — Ein besonderer Fall, der hier viel Aufsehen erregt, und die außerordentliche Richtigkeit der Riunione und ihrer Vertreter erprobte, fühle ich mich verpflichtet, Ihnen mitzutheilen: einen Tag vor dem Feuer ließen zwei Hauseigenthümer ihre Gebäude bei dem Agenten dieser Anstalt versichern, der dieselben mit Vorbehalt der Genehmigung der General-Agentenschaft annahm, und mittelst Post die betreffenden Documente absandte. Selbe trafen zugleich mit der Unglückspost in Pesth ein, und obwohl die General-Agentenschaft mit Gewißheit rechnen konnte, daß die zwei Häuser die sie, im Sinne ihrer Instructionen keineswegs verpflichtet gewesen wäre, anzunehmen, verbrannt seyen, fertigte sie dennoch die Versicherungs-Instrumente aus, und sandte selbe an die betreffenden Parteien, die keine Hoffnung hegten, irgend etwas zu erhalten, und dennoch ihren vollen Schadenersag empfiengen. — Eine Anstalt, die auf eine so edle Weise ihre Verbindlichkeiten erfüllt, wie es bei der Riunione Adriatica di Sicurtà in Triest der Fall ist, verdient den reichsten Segen des Himmels, der ihr auch gewiß durch die allgemeine Theilnahme des Publikums zu Theil werden wird.

Ich verbleibe zc. zc.“

die hiesigen Realitäten-Besizer auf die großen Vortheile dieser Anstalt aufmerksam machen zu müssen, als man sich durch die hier angeführten Begünstigungen die Ueberzeugung von der Wohlthätigkeit und Richtigkeit derselben verschaffen kann.

Sim. Adamkewy.

\*) Der gefertigte Agent der k. k. priv. Riunione Adriatica di Sicurtà in Triest für die Provinz Krain, glaubt um so mehr